

Eine Pädagogik für Jungen und Mädchen?

Zwei Kita-Teams des Sozialdienst Katholischer Männer e.V. Köln (SKM Köln) gehen der Frage nach, wie geschlechterbewusste Pädagogik in der Praxis gestaltet sein kann.

Gerade einmal drei Prozent beträgt bundesweit der Männeranteil beim pädagogischen Fachpersonal der Kitas. Dies zu ändern ist eines der Ziele des Projekts MAIK – Männer arbeiten in Kitas des Diözesan-Caritasverbandes Köln. Dafür werden ganz verschiedene Bereiche in den Blick genommen. Unter anderem soll in Kindertagesstätten eine geschlechterbewusste Pädagogik angeregt werden.

Da Kinder bereits im Kindergartenalter ein Geschlechterverständnis verbunden mit Vorstellungen und Vermutungen zu den Unterschieden zwischen Junge und Mädchen bzw. Mann und Frau entwickeln, kann eine geschlechterbewusste Pädagogik hier wesentlich dazu beitragen, schon bei den

Kindern Offenheit gegenüber verschiedenen Rollenvorstellungen zu fördern. Die Teams der SKM-Familienzentren Köln-Vingst und Köln-Bickendorf haben sich im Rahmen des Projekts MAIK mit dem Thema „Gender in der pädagogischen Arbeit“ auseinander gesetzt. Sie nutzten dafür jeweils einen Nachmittag, an dem die Kita geschlossen blieb und diskutierten jenseits der täglichen Arbeit grundsätzliche Fragen zum Thema „Gender“, tauschten sich über Erfahrungen in der Arbeit mit Jungen und Mädchen aus und entwickelten gemeinsame Vorhaben in der Umsetzung einer geschlechtergerechten pädagogischen Arbeit.

Dass in einem Team männliche Erzieher mitarbeiten, ließ neugierig darauf sein, ob

in gemischten Teams geschlechterbewusste Pädagogik einfacher in den Tagesablauf zu integrieren ist. Um es vorweg zu nehmen: Die Mitarbeit von Männern im Kita-Team macht das Thema „Gender“ alltäglich präsent. Allerdings sind die Erfahrungen, Fragestellungen und Probleme rund um eine geschlechterreflektierte Arbeit mit Kindern unabhängig von männlicher Präsenz im Team ähnlich. Wie erreiche ich Väter in der Elternarbeit? Warum brauchen Jungs mehr Bewegung? Werden wir Jungen und Mädchen mit unseren Angeboten gerecht? Diese Fragen stellen sich Erzieherinnen und Erzieher. Die Antworten können Männer wie Frauen geben und in ihrer täglichen Arbeit umsetzen.

Auch dass die Auseinandersetzung mit



Foto: Achim Pohl

gendersensibler Pädagogik nicht an einem Nachmittag abschließend erfolgen kann, stellten die Mitarbeiter/innen beider Einrichtungen übereinstimmend fest. Ein Workshop kann lediglich Impulse setzen, Anregungen zur weiteren Auseinandersetzung geben und neugierig auf das Thema Gender machen.

Letztlich finden sich dann in nahezu allen Bereichen der täglichen Arbeit Ansatzpunkte zum Nachdenken und Gestalten. Eben diese ständige Präsenz des Themas ist reizvoll und anstrengend zugleich. Tatsächlich nämlich gibt es viele alltäglich Situationen in der Kita, in denen traditionelle Rollenzuteilungen unbewusst weitergegeben oder verstärkt werden, angefangen beim Sprachgebrauch, über die Gestaltung von Bildungs- und Beschäftigungsangeboten für die Kinder bis hin zur Elternarbeit.

„Vieles machen wir doch schon“, war eine Aussage von Erzieherinnen und Erziehern im Verlauf beider Workshops. Und tatsächlich sind mit einer auf Potenziale und Bedürfnisse des einzelnen Kindes gerichteten Pädagogik, mit dem Interesse für das familiäre Umfeld und der Beobachtung von Entwicklungen wichtige Elemente einer geschlechterbewussten Pädagogik beschrieben. Diese auch in Beziehung zu etablierten Rollenbildern zu setzen, macht es möglich, einschränkende Einflüsse von geschlechtlichen Zuschreibungen zu überwinden.

Am Anfang steht dabei die Auseinandersetzung mit den eigenen Rollenvorstellungen. Legitim ist es, wenn Erzieherinnen und Erzieher unterschiedliche Vorstellungen davon haben, wie Männer und Frauen in unserer Gesellschaft zusammen leben, wem eventuell welche Aufgaben zugedacht sind oder welche Rollenzuschreibungen sich im Miteinander der Menschen vielleicht bewährt haben. Diese Haltung der einzelnen Erzieherinnen und Erzieher wird Einfluss auf die unterbreiteten Angebote haben. Eine sich daraus in der Kita ergebende Vielfalt, die sich in der Familie und im Umfeld noch erweitert, kann gut als Einladung an die Kinder verstanden werden, sich aus der Wahrnehmung unterschiedlicher Rollenkonzepte ein für sie jeweils passendes zu entwickeln.

Immer mehr männliche Freiwilligendienstler in katholischen Kindertagesstätten

Auf Initiative des Projektes „MAIK – Männer arbeiten in Kitas“ stellte das Erzbistum Köln im Sommer 2012 Kirchensteuermittel bereit, um Träger katholischer Kindertagesstätten im nordrhein-westfälischen Teil der Erzdiözese bis Juli 2014 finanziell darin zu unterstützen, mehr junge, katholische Männer im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) oder eines Bundesfreiwilligendienstes (BFD) für die Mitarbeit in ihren Einrichtungen zu gewinnen. Der Fonds hat maßgeblich dazu beigetragen, dass sich die Zahl der männlichen Freiwilligendienstler in den katholischen Kindertageseinrichtungen von 6 (Stand 01.02.2012) auf 29 (Stand 31.12.2012) erhöht hat.

„Der Fonds stärkt die Nachwuchswerbung im Bereich Kindertagesstätten. Außerdem haben wir die Chance, auch ganz unmittelbar mehr männliche Rollenbilder für die Kinder in unseren Kindertagesstätten anzubieten“, so Dr. Frank Johannes Hensel, Diözesan-Caritasdirektor für das Erzbistum Köln.

Träger von katholischen Kindertagesstätten im nordrhein-westfälischen Teil des Erzbistums Köln, die bei der Beschäftigung

Erlebte und gelebte Vielfalt in der Kita wird auch die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter neugierig machen. Gewohntes einmal durch die „Gender-Brille“ zu beobachten oder mit Rollenverhalten zu experimentieren birgt Potenzial für Überraschungen und Erkenntnisse. Lassen Sie sich doch einmal die Lieblingsplätze der Jungen und Mädchen in Ihrer Kita zeigen. Überlegen Sie sich, warum dies Lieblingsplätze sein könnten und lassen Sie sich erst danach berichten, was Kinder tatsächlich an dieser oder jener Ecke so spannend finden. Oder bitten Sie eine Jungengruppe und eine Mädchengruppe, Ihnen aus gleichen Bausteinen etwas zu bauen, ohne dass sich beide Gruppen gegenseitig beobachten können. Seien Sie gespannt, worin sich



eines männlichen, katholischen Freiwilligendienstlers (bis 27 Jahre) vom Fonds profitieren möchten, wenden sich bitte direkt an den für die Vermittlung von FSJ / BFD-Stellen zuständigen katholischen Trägerverein „Freiwillige soziale Dienste im Erzbistum Köln e.V.“

PABLO ANDREAE
Projektreferent

Kontakt:
Freiwillige soziale Dienste im Erzbistum Köln
e.V., Steinfelder Gasse 16-18, 50670 Köln
Tel.: 0221 / 474413-0, info@fsd-koeln.de

die Bauwerke unterscheiden! Oder treten Sie mit Ihren Kolleginnen und Kollegen in der Vorbereitung der nächsten Gruppenelternabende in Wettstreit um die höchste Väterpräsenz, um sich im Nachhinein darüber auszutauschen, wer die Väter auf welche Weise zu interessieren versucht hat. Beide Kita-Teams wollen sich in Zukunft ab und an die notwendige Zeit für eine Auseinandersetzung mit Genderthemen nehmen. „Es ist gut zu wissen, dass das Thema so vielfältig ist und sich eigentlich jeder irgendwo darin wiederfinden kann“ meinte zum Abschluss eine Workshop-Teilnehmerin.

MARIO BRAUN
Bildungsreferent
www.akademie-elementar.de

„Kinder sind einfach ehrlich!“

Im Interview: Till Cremerius (18) leistet vom 01. Oktober 2012 bis zum 30. September 2013 ein Freiwilliges soziales Jahr (FSJ) in der Inklusiven Kindertagesstätte Porz (katholisches Familienzentrum Christus König) ab. Seine Stelle wird aus dem FSD-Fonds des Erzbistums Köln finanziell bezuschusst. Während seines FSJ wird er vom Trägerverein „Freiwillige soziale Dienste im Erzbistum Köln e.V.“ betreut.

MAIK: Till, warum hast Du dich für ein FSJ entschieden?

Till: Ich habe Abitur gemacht und wollte ursprünglich Lehramt studieren. Mir kamen aber Zweifel. Ich habe mich dann kurzfristig dagegen entschieden. Statt mich dann direkt für ein anderes Studium einzuschreiben, wollte ich mir erst noch einmal Zeit nehmen, um mich beruflich zu orientieren und ein Stück weit auszuprobieren. Da bietet sich ein FSJ einfach an.

MAIK: Wie gefällt Dir dein FSJ bislang?

Till: Es macht einen Riesenspaß! Den ganzen Tag mit den Kindern zu verbringen und sie ein Stück weit begleiten zu können, das ist einfach toll. Vom „einfach mal spielen“, Gespräche führen bis hin zu konkreten Hilfestellungen bei Dingen, die sie selber nicht hinbekommen. Das ganze „Kindergartenleben“, mit allem was dazugehört, gefällt mir sehr!

MAIK: Warum reizt Dich insbesondere die Arbeit mit Kindern?

Till: Kinder sind einfach ehrlich. Die sagen mir ihre Meinung ins Gesicht, ohne darüber nachzudenken, wie das bei mir ankommt. Das führt manchmal auch zu lustigen Situationen, aber grundsätzlich kann ich mich dadurch sehr gut auf jedes einzelne Kind einstellen. Diese „Ehrlichkeit“ bedeutet aber auch: Wenn sie Spaß haben, dann haben sie auch wirklich Spaß.

MAIK: Wie hat dein Freundeskreis reagiert, als Du ihnen erzählt hast: „Ich mach jetzt ein FSJ in einer Kindertagesstätte“?

Till: Gerade als Junge wird man oft erstmal belächelt, wenn man in eine Kita geht. Trotzdem finden das fast alle Freunde im Endeffekt total klasse. Ganz oft habe ich gehört: „Mit behinderten Kindern, das könnte ich nicht“. Gerade wenn es um die pflegerischen Tätigkeiten geht. Ich selber habe damit aber kein Problem.

MAIK: Und hast Du schon Pläne, wie es nach dem FSJ für Dich weitergeht?

Till: Ich bin mir jetzt schon sicher, dass ich Soziale Arbeit oder Heilpädagogik studieren möchte. Ich bin in meiner Kita das erste Mal mit Kindern mit Behinderung in Kontakt gekommen. Eine tolle und interessante Aufgabe! Noch viel wichtiger



„Später mit Kindern arbeiten!“
Durch sein FSJ weiß Till Cremerius ganz genau, was er beruflich machen will.

ist mir aber das direkte Feedback der Kinder, wenn ich ihnen bei ganz alltäglichen Dingen Hilfestellungen geben kann. Die freuen sich auf mich –jeden Tag. Das alles will ich nicht mehr missen.

MAIK: Für den Rest der Zeit im FSJ und für Dein zukünftiges Studium wünschen wir Dir, Till, viel Erfolg und alles Gute!

Till: Danke schön!

Das Interview führte Pablo Andreae, Referent des Projektes MAIK

Gender-Fortbildungen 2013

Nutzen Sie die Chance – hier haben wir noch kostenfrei Fortbildungsplätze!

22313-07

Gender in der Kita: Jungen und Mädchen im pädagogischen Alltag

Chancen geschlechterbewusster Erziehung und Bildung
Seminar der Online-Akademie

Sind die Jungen die „Verlierer“ in der modernen Erziehung? Die Jungen bleiben hinter den Mädchen schulisch deutlich zurück. Wie unterscheiden sich eigentlich Jungen und Mädchen in der Kita und wie kann eine geschlechterbewusste Pädagogik, die zu mehr Chancengleichheit von Jungen und Mädchen führt, in der Kita gelingen? Ziel dieses Seminars ist es, Denkanstöße zu geben und praxisnahe Umsetzungsmöglichkeiten für eine geschlechtsbewusste Erziehung aufzuzeigen. Dieses Seminar vermittelt die Seminarinhalte in Form eines moderierten eLearning-Angebots.

Termin: 03. Juni

Ort: Köln